

Ihr Lieben!

Das ist doch mal ganz anders! Unser Stern liegt ganz mittig vor dem Altar auf dem Boden, anstatt oben rechts an der Decke zu hängen.

Ich finde das schön und ich könnte mich daran gewöhnen. Der Stern ist mir so präsenter. Ich habe ihn ständig vor Augen und werde daran erinnert, worum es in dieser Zeit geht.

Das passt auch schön zu dem Titel, den wir für diesen Welcome-Gottesdienst am 1. Advent gewählt haben: ‚Ich habe seinen Stern gesehen.‘

Ich vermute, ich bin nicht der einzige, auf den das zutrifft. Was wird in dieser Zeit nicht alles über Sterne gesungen und an Sternen in allen möglichen Variationen gebastelt, gebacken usw. Wir singen darüber ja auch in diesem Gottesdienst: ‚Stern über Bethlehem‘. Und überall sehen wir sie: Die Stroh- und glitzernden Goldsterne an den Fenstern, die Zimtsterne auf dem Backblech und in den Einkaufspackungen oder eben dieser schöne große Stern hier vor uns.

Also, man muss schon seine Augen verschließen, um ganz zu behaupten: ‚Ich habe seinen Stern nicht gesehen.‘ Irgendwie trifft das doch auf jeden zu, dass er etwas von dem Stern wahrnimmt.

Die Frage ist allerdings: Was verstehen wir unter dem Stern? Bringen wir damit Gott in Verbindung oder pflegen wir nur ein paar Bräuche in der Advents- und Weihnachtszeit und das war es?

Der Stern, um den es heute geht, ist ja ganz klar mit der frohen Botschaft von Jesus Christus verbunden. Da wird ein Star geboren!

Jesus Christ Superstar - so heißt es treffend dazu in einem Musical, das vor Jahrzehnten aufgeführt wurde.

Jesus, ein Star!

Mit dem Begriff können wir sicherlich eine Menge anfangen. Stars gibt es in Hülle und Fülle. Klicken Sie mal im Internet den Begriff in die Google-Suchmaschine. Sie werden tausende von Antworten erhalten.

Wir haben einen Starkult in allen möglichen Lebensbereichen, z.B. unsere Fußballstars im Sport oder unsere Stars in der Filmwelt Hollywood.

„Walk of Fame“, so heißt der bekannte Gehweg in Los Angeles, der über 18 Blocks sich erstreckt. 2.454 Sterne sind derzeit auf dem Boden, in denen Prominente, die eine sehr wichtige Rolle in der amerikanischen Unterhaltungsindustrie einnehmen, verewigt sind.

Das ist sicher beeindruckend und toll!

Verewigt hat sich sicherlich auch der Star Jesus Christus!

Aber er lässt sich in die Reihe der vielen Sterne auf dem „Walk of Fame“ nicht einordnen.

Seine Karriere war nicht glanzvoll und von Höhepunkten und Erfolgen gekennzeichnet. Seine Karriere begann auf Erde in der Geburt eines armseligen Stalls und endete am Kreuz!

Als Star war er nicht unantastbar und unnahbar mit einer Menge Security umgeben. Nein, er hat sich den Menschen ganz zugewendet und war für sie da! Er kam voll und ganz in die Tiefen unseres menschlichen Lebens!

So hat er die Liebe Gottes in seiner ganzen Person zu den Menschen gebracht!

Wenn also Jesus Christus der Star ist, dann reden wir von dem Stern, der uns die frohe Botschaft verkündigt: Gott kommt zu Euch! Er kommt euch durch Jesus ganz nah! Das ist die Message!

Die Frage ist aber nun: Lasse ich diesen konkreten Stern, den Star Jesus Christus an mich auch ran und mache ich mich auf den Weg zu ihm?

Bis jetzt haben wir ja nur „über“ die frohe Botschaft geredet, sie aus unseren adventlichen, weihnachtlichen Bräuchen und Starkulten etwas herausgeschält.

Bis jetzt haben wir uns diesen Stern mehr oder weniger aus der Ferne angeschaut. Jetzt kommt aber dieser Gott mir doch tatsächlich hautnah! Jetzt wird es wirklich ernst, richtig persönlich! Jetzt geht es darum, sich ihm zu öffnen!

Ich gehe davon aus, dass wir Menschen auf diese so wesentliche Frage, ob ich Gott an mich ran lasse und mich auf den Weg zu ihm mache, ganz unterschiedliche Antworten geben.

Da gibt es ganz unterschiedliche Reaktionen auf diesen Stern, der uns so nahe kommen will.

Hören Sie mal bitte von der Seite her die Weihnachtsgeschichte vom Stern aus dem 2. Kapitel des Matthäusevangeliums: ,1 Jesus wurde in Betlehem in Judäa geboren, zur Zeit, als König Herodes das Land regierte. Bald nach seiner Geburt kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem 2 und fragten: »Wo finden wir den neugeborenen König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um uns vor ihm niederzuwerfen.« 3 Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. 4 Er ließ alle führenden Priester und Gesetzeslehrer im Volk Gottes zu sich kommen und fragte sie: »Wo soll der versprochene Retter geboren werden?« 5 Sie antworteten: »In Betlehem in Judäa. Denn so hat der Prophet geschrieben: 6 'Du Betlehem im Land Juda! Du bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten in Juda, denn aus dir wird der Herrscher kommen, der mein Volk Israel schützen und leiten soll.'« 7 Daraufhin rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und fragte sie aus, wann sie den Stern zum ersten Mal gesehen hätten. 8 Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: »Geht und erkundigt euch genau nach dem Kind, und wenn ihr es gefunden habt, gebt mir Nachricht! Dann will ich auch hingehen und mich vor ihm niederwerfen.« 9 Nachdem sie vom König diesen Bescheid erhalten hatten, machten sich die Sterndeuter auf den Weg. Und der Stern, den sie schon bei seinem Aufgehen beobachtet hatten, ging ihnen voraus. Genau über der Stelle, wo das Kind war, blieb er stehen. 10 Als sie den Stern sahen, kam eine große Freude über sie. 11 Sie gingen in das Haus und fanden das Kind mit seiner Mutter Maria. Da warfen sie sich vor ihm zu Boden und ehrten es als König. Dann holten sie die Schätze hervor, die sie mitgebracht hatten, und legten sie vor ihm nieder: Gold, Weihrauch und Myrrhe. 12 Und

Gott befahl ihnen im Traum, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren; und sie zogen auf einem andern Weg wieder in ihr Land.'

Lasse ich Gott an mich ran und mache ich mich zu ihm auf den Weg?

Drei unterschiedliche Reaktionen höre ich da aus der Weihnachtsgeschichte vom Stern heraus.

Man kann diese Reaktionen klar an drei Personen bzw. Gruppen festmachen:

1. An Herodes
2. An den Schriftgelehrten
3. An den Sterndeutern

Bevor ich darauf eingehe, muss man sich noch klar machen, wie ungeheuerlich die Botschaft vom Stern damals war!

Der König Herodes war ein grausamer Herrscher. Der war ein furchtbarer Diktator so wie sie noch heute im Orient oder sonst wo ihr Unwesen treiben. Der Herodes war ein Machtmensch pur. Alles, was ihm seine Karriere als König nur im leisesten Ansatz vermasseln konnte, wurde ruckzuck aus dem Weg geräumt. Da wurden Menschen kurzerhand im Schwimmbad ertränkt oder mal eine aufständische Gruppe niedergemetzelt. Herodes war für Leichengeruch in Jerusalem bekannt. Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus Flavius schreibt in seinen Geschichtsbüchern, dass es besser ist, ein Hund als ein Mensch in der Nähe des Herodes zu sein. Alles, was sein Königtum irgendwie gefährlich werden konnte, wurde beseitigt. Überall hatte Herodes dazu seine Spitzel.

Jetzt müssen Sie sich mal vorstellen, wie nun die Sterndeuter in dieser angstvollen Stimmung in Jerusalem ganz ungeniert und öffentlich fragen: ‚Wo finden wir den neugeborenen König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um uns vor ihm niederzuwerfen.‘ Das hätte sich damals keiner getraut, nur zu denken geschweige denn zu fragen! Das schlug ein wie eine Bombe! Das saß! Dementsprechend heißt es ja in der Geschichte: ‚Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem.‘ Allen in Jerusalem war klar: Auweia, das Thema darf man doch

nicht ansprechen. Die Botschaft war ja so was von klar: Der neue jüdische König, der Messias, ist da! Das zum geschichtlichen Hintergrund.

Drei Reaktionen ruft das wie gesagt hervor:

Zur ersten Reaktion:

Der König Herodes glaubt das. Der hält das tatsächlich für glaubwürdig! Die Sterndeuter sind schließlich vom Fach, frisch aus Babylon eingeflogen, dem Zentrum für Astronomie und Astrologie. Das gehörte damals beides noch zusammen. Herodes war überzeugt: Das stimmt, was die da sagen! Das ist wahr! Aber diese Botschaft passt ihm nicht in den Kram! Überhaupt nicht! Ja, jetzt habe ich mir hier das alles aufgebaut. Ich bin der Starke. Ich bin der König. Also das lass ich mir doch nicht nehmen, auch wenn die Botschaft der Sternenfuzzis noch so wahr ist. Soweit kommt es noch, dass ich da etwas von mir aufgeben muss! Das kommt gar nicht in Frage! Daher legt er sich diese fromme Finte zurecht, den neuen König auch anzubeten, um ihn in Wirklichkeit zu ermorden. Herodes kennt also die Wahrheit, aber er will sie beseitigen, aus dem Weg räumen.

Zur zweiten Reaktion:

Die Schriftgelehrten, die Theologen von damals, hatten ein enormes Wissen über Gott. Die kannten sich echt in der Heiligen Schrift aus. Ja, die wussten ganz genau, dass der neue jüdische König, der Messias aus Bethlehem kam. Das lag direkt um die Ecke von Jerusalem, ein paar mickrige Kilometer! Aber - ja kann es denn möglich sein?! - die brechen tatsächlich nicht auf. Die bleiben an ihrem eigenen Ort und rühren sich nicht von der Stelle. Das Wissen über Gott und ihre noch so geniale Theologie bringt sie nicht dazu, dem lebendigen Gott selbst tatsächlich zu begegnen. Da kann man sich nur an den Kopf schlagen. Die machen sich tatsächlich bei dem bisschen Weg nach Bethlehem nicht auf. Ich habe dafür nur eine Erklärung. Ihr theologisches Wissen hat sie gegenüber Gott selbst immun gemacht. Das ist für sie wie eine Impfungsspritze, die alles

Mögliche abwehrt, auch Gott selbst, und dicht macht - so nach dem Motto ‚ich weiß schon alles‘

Ich komme schließlich zur dritten und zum Glück so positiven Reaktion am Ende der Geschichte:

Die Sternkundigen - das waren Fremde, Ausländer, nackte astrologische Heiden, von denen man eigentlich sich fern halten sollte. Die haben doch mit dem Glauben an Gott nun echt nix zu tun. Und ausgerechnet die haben eine Strecke von 1300 Kilometer und ein paar Zerquetschten zurückgelegt. Da muss doch viel Sand im Getriebe sein. Die hätten wirklich Grund aufzugeben. Aber nein, sie bleiben bis zum Schluss dran. Sie nehmen die Botschaft vom Stern, von Jesus Christus, dem neuen König total ernst. Sie lassen sie an sich ran. Sie machen sich auf den Weg zu ihm und sie begegnen Gott!

Vielleicht war das jetzt viel biblischer Input, den wir aus der Weihnachtsgeschichte vom Stern mitbekommen haben.

Ich habe das deswegen so ausführlich erzählt, weil ich davon ausgehe, dass diese drei Typen - Herodes, die Schriftgelehrten und die Sternkundigen - auch in einem jeden von uns selbst stecken.

Bin ich vielleicht gerade Herodes, der diese frohe Botschaft von Jesus Christus überhaupt nicht will und beiseite schiebt, weil sie mir nicht in den Kram passt? Es könnte ja sein, dass dadurch all das, was ich mir aufgebaut habe und was mir so wichtig ist, hinterfragt wird und ins Wanken gerät, ich manches aufgeben muss.

Bin ich vielleicht der Schriftgelehrte, der super eloquent religiös daher kommt, der voll viel weiß, aber der letztendlich nur über Gott redet und sich gegen alles Mögliche absichert, so dass mir Gott gar nicht begegnen kann?

Es könnte ja sein, dass Gott mich daraus holen will und da neu mein Herz berühren und mich bewegen will.

Damit bin ich bei dem letzten Typ, dem Sternkundigen, der ganz aus der Ferne kommt, der doch eigentlich überhaupt nichts mit Gott am Hut hat. Aber genau der ist von Gott berührt und macht sich auf den Weg zu ihm.

Dieser Typ - davon gehe ich aus - steckt auch in uns. Wir sind vielleicht gerade fern von Gott, aber wir sehnen uns letztendlich nach ihm.

Und wir dürfen wissen, dass er in Jesus, unserem Stern, ganz nahe kommt!

Was hindert es uns, sich auf den Weg zu ihm hin zu machen?

Nehmen wir doch seine Einladung wahr und lassen wir uns auf unseren lebendigen Gott neu ein!

Ich bin überzeugt: Dann wird der Titel unseres Gottesdienstes tatsächlich in seiner Tiefe wahr! Dann kann ich wirklich voll Vertrauen auf Gott sagen: ‚Ich habe seinen Stern gesehen.‘

Amen.